

János Fritz

Zwei Grossgrundbesitzer von Somogy an der Spitze der ungarischen Agrarpolitik in der Zwischenkriegszeit – die Tätigkeit von Graf László Somssich und Graf Miksa Hoyos

Abstract

The purpose of the study is to shed light on the economic policy challenges of the era by examining the activities of two influential figures in Hungary's agricultural policy during the Horthy system. It is worth noting that Hungary missed out on the large-scale land reforms that took place in Central and Eastern Europe after World War I, as they aimed to preserve the large estates. However, in the county of Somogy, two counts played a crucial role in shaping agricultural policy.

Applied methods: The study does not seek to draw parallels between the work of these two individuals, but rather aims to present a descriptive account of the contrasting aspects of contemporary agricultural policy. To achieve this, the analysis primarily relies on various almanacs, memoirs, annals, contemporary statistics, press articles, and later historical commentaries.

The outcomes of the study reveal the significant contributions of Count László Somssich and Count Hoyos Miksa. Count László Somssich served as the president of the OMGE, an organization dedicated to protecting the interests of large landlords throughout the Horthy system. Despite the shifting political landscape towards extremism, Somssich, who was aligned with Bethlen and Teleki, retained his position and played a vital role in establishing a new foundation for Hungarian economic policy after 1920. He effectively utilized his international connections during the economic crisis of that time. On the other hand, Count Hoyos Miksa assumed the role of the head of the Chamber of Agriculture during a critical period, specifically the crisis. He made significant contributions to addressing the challenges faced by the cereal production sector, which was severely affected. One notable solution implemented was the introduction of a special system called the "boletta," which was strongly advocated by Miksa Hoyos. The fact that both László Somssich and Miksa Hoyos were technocratic professionals is evident from their positions as chairmen and senior officials in numerous national and regional economic associations. Additionally, each of them managed a model estate.

Keywords: agricultural policy, large landlord's interest protection organization, chamber of agriculture, crisis management, technocratic professionals.

Einführung

Unter Historikern ist es allgemeinen Konsens, dass die Zwischenkriegszeit in der ungarischen Agrargeschichte des 20. Jahrhunderts keine sehr erfolgreiche Ära war. Es besteht jedoch kein

Zweifel, dass diese Jahrzehnte eine wichtige Übergangszeit für die Zukunft waren. Die neue Situation, die sich aus den Imperienwechseln ergab, Zwang zur Neubewertung der bisherigen Wirtschaftskonzepte. Dass die Situation in Ungarn damals recht eigenartig war, genügt, um hier auf zeitgenössische Ökonomen wie László Lipták, Béla Csikós-Nagy oder Mátyás Matolcsy zu verweisen. László Lipták macht auf die folgenden Paradoxien in einem Memorandum von 1935 aufmerksam: 1. Das dicht besiedelte Land hat seinen landwirtschaftlichen Charakter beibehalten. 2. Die landwirtschaftliche Fläche ist nicht nur im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Landes, sondern auch im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Bevölkerung knapp. 3. In diesen wenigen Gebieten im Vergleich zur Bevölkerung findet eine extensive Produktion statt. 4. Das dicht besiedelte Land mit extensiver Produktion exportiert (schlecht verarbeitete) landwirtschaftliche Produkte.¹ Es gab also einen großen Zwang für die Entwicklung der Industrie! Laut Béla Csikós-Nagy bedeutete dies, dass Ungarn von einem Agrarland hin zu einem agrarindustriellen Land wechselte.² (*Bei dieser Industriepolitik mit Importsubstitution wurden hauptsächlich Industrien bevorzugt, die überwiegend heimische Rohstoffe verarbeiteten.*)

Infolgedessen wurde in der neuen Wirtschaftspolitik die Landwirtschaft in den Hintergrund gedrängt, was auch zur Schwächung der Großgrundbesitzer führte.³ Auf der anderen Seite gab es in einem Land mit einer bedeutenden landwirtschaftlichen Bevölkerung einen erheblichen politischen Zwang, um das Vertrauen in kleinen Besitz herzustellen. Es bestand also die Erwartung, möglichst viele Schichten von Eigentümern zu bilden.⁴ Dieses Streben wurde jedoch durch die Bemühungen begrenzt, die Fideikomnisse weiterhin aufrechtzuerhalten.⁵ Aus dieser Sicht war die Wirtschaftskrise eine wichtige Zäsur, die mit der Entwertung von Kleingrundstücken einherging, bei denen diejenige Parzellen zuerst versteigert wurden, die durch die Landreform von Nagyatádi an Bedürftige geliefert wurden. Dies entleerte sowohl die Konzepte des kleinen Eigentums als auch des Fideikomnisses und schuf eine Art Fallensituation.

Seit Mitte der Dreißigerjahre hat die Notwendigkeit gesunde betriebsökonomische Bedingungen zu schaffen, das Thema der Erneuerung der Großgrundbesitzer zunehmend auf die Tagesordnung gesetzt. Es war kein Zufall, dass zu dieser Zeit Somogy als ein Komitat, das von großen Gütern dominiert wurde, viel Aufmerksamkeit erhielt. Diese Großgrundbesitzer haben zuvor auch eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der ungarischen Agrarpolitik gespielt. In Anlehnung an das Thema des letzten Jahres würde sich die vorliegende Studie daher auch auf Großgrundbesitzer in Somogy beziehen, die sich auch als ungarische Agrarpolitiker einen Namen gemacht haben. Aber wenn im letzten Jahr der Fokus auf einem theoretischen Denker wie Graf Imre Széchenyi lag, sprechen wir jetzt über Persönlichkeiten, die von Anfang an Menschen der Praxis waren.

Im Folgenden werden wir über zwei prominente Persönlichkeiten sprechen, Graf László Somssich und Graf Miksa Hoyos! Ersterer war der Präsident der wichtigsten

¹ Lipták, L. (1935): 21-31.

² Csikós-Nagy, B. (1996): 71.

³ Kaposi, Z. (2001): 108.

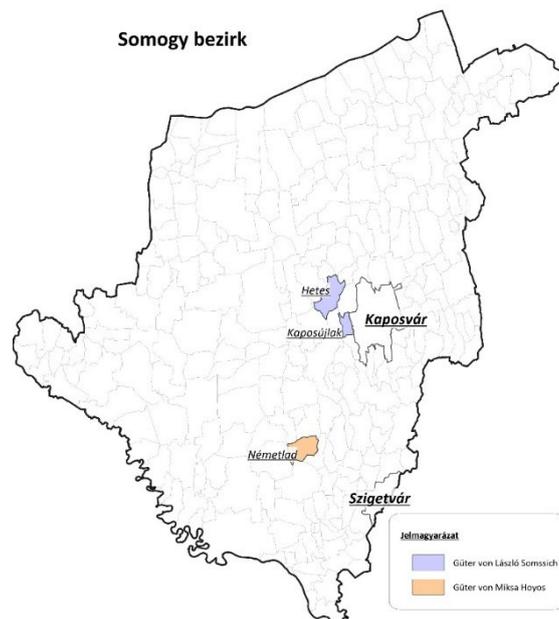
⁴ Gunst, P. (1987): 31.

⁵ Mattyasovszky, M. (1930): 354.

Interessenvertretung des Grossgrundbesitzes, des *Ungarischen Nationalen Wirtschaftsverbandes (Országos Magyar Gazdasági Egyesület, OMGE)* während der gesamten Horthy-Ära. Sein Kollege und Landsmann, Graf Miksa Hoyos stand daher 1927 und 1934 – während der Wirtschaftskrise – an der Spitze der Ländlichen Landwirtschaftskammer (Országos Mezőgazdasági Kamara). Dabei geht es weniger um Familiengeschichte, Landgutgeschichte oder eine einfache Biografie, sondern vielmehr darum, die wirtschaftspolitischen Herausforderungen der Epoche durch die Tätigkeit der beiden Grafen zu beleuchten. Dabei verlasse ich mich stark auf verschiedene Almanacs, Memoiren, Jahrbücher, zeitgenössische Presseartikel und spätere Kommentare.

Es gibt hier vier Hauptthemen, die ich in Bezug auf die beiden Protagonisten betrachten möchte: Erstens den Beginn der Karriere während der Monarchie, zweitens nach 1920 die Verbindung der von ihnen geführten Institutionen mit der ungarischen Agrarpolitik, drittens insbesondere die Rolle der Grafen Somssich und Hoyos in den bestimmten Organisationen. Schließlich, da es sich um praktizierende Großgrundbesitzer handelte, ist es auch notwendig, in den beiden Gütern die Schritte zu untersuchen, die unternommen wurden, um die Bewirtschaftung zu erneuern.

Karte 1. Die Güter von László Somssich László und Miksa Hoyos im Komitat Somogy



Quelle: *Gazdacímtár (1935. II.): 249-250.*

Die Anfänge während der Monarchiezeit

Was das Thema betrifft, ist es unmöglich, vom familiären Hintergrund zu abstrahieren! Zuallererst, wer waren die Somssichs, Hoyos? Bei den Somssichs handelt es sich um eine Familie kroatischer Herkunft, die nach der Vertreibung der Türken – zusammen mit anderen

Adelsfamilien, wie den Festetichs, Svastichs – in dem Komitat eingebürgert wurde. Sie hatten zwei Hauptzweige: den Adligen und die Gräflichen. Von diesen, der Adlige – oder der Sárdi–Zweig war der reichere und dominantere in der Lokalpolitik. Tatsächlich konnte aber bei den Grafenfamilien auch von Zweigen aus Babócsa, Kadarkút und Kaposújlak gesprochen werden.⁶ Uns interessiert eher diese letzte Linie, die vielleicht erst im Zeitalter des Dualismus an Bedeutung gewonnen hat. So waren die Somssichs in die Gruppe der Magnaten und des Adels eingebettet. Auf lokaler Ebene war dieser Zusammenhang wichtig, denn dies bildete den Hintergrund dafür, dass das Komitat in den 1870er Jahren – dank Pál Somssich, dem dominierenden Politiker der Ausgleichsära – von der regierungsfreundlichen Seite in die Opposition übergang. Von da an war Somogy eine wichtige ländliche Basis der Unabhängigkeitspartei.⁷

Die Hoyos könnten behaupten, die Erben von drei großen Familien zu sein. Obwohl die Czindery-Vorfahren lokale Adligen in Somogy waren, die als lokale Potentaten galten, beruhte der Aufstieg der Familie wirklich auf Kroatien. Von hier aus wurden sie im frühen 19. Jahrhundert von Komitat Varasd nach Südtransdanubien um Szigetvár übertragen.⁸ Der letzte Spross, László Czindery war Obergespan, dann 1849 für kurze Zeit königlicher Kommissar in Somogy,⁹ wer seinen Namen vielmehr als Wirtschaftsförderer in die Geschichte des Landkreises eintrug. Wir wissen auch, dass er in der Reformepoche eine Zuckerfabrik in Szigetvár gegründet hat, auch wenn dies von kurzer Dauer war.¹⁰ Im Falle der Wenckheims – die sowohl gräflichen als auch freiherrlichen Linien hatten – können wir von einer sehr wohlhabenden Großgrundbesitzerfamilie in Komitat Békés sprechen, die auch überregional bedeutsam waren. Ein Familienmitglied, Baron Béla Wenckheim war in den 1870er Jahren Ministerpräsident. Die Hoyos, die wirklich der internationalen Aristokratie angehörten, galten im öffentlichen Bewusstsein als eine spanisch-österreichischer Grafenfamilie. Sie gewannen 1827 ihr ungarisches Indigenat.¹¹

Gehen wir zur Ausbildung und zum Karriereanfang der beiden Protagonisten hinüber. Sowohl László Somssich als auch Miksa Hoyos wurden 1874 geboren. (Interessanterweise starben beide 1956.) Die beiden Familien waren mit den Széchenyis verwandt. László Somssichs Mutter und Ehefrau waren Széchenyi-Töchter. Und die Széchenyis heirateten gerne Hoyos -

⁶ Gudenus, J. (1990-1998): 332-342.

⁷ Es lohnt sich, hier auf das Buch des britischen Historikers A. J. P. Taylor über die Monarchie zu verweisen. Darin sieht Taylor es so, dass es bis zum Ausgleich mit der Dynastie von 1867 eher der Magnat war, der für die Habsburger, und der Adel, der Gentry der für Kossuth war. Nach dem Ausgleich kehrte sich dies jedoch um: der landlose Adel war nun auf die Ämter des Zentralstaates angewiesen; während der Magnat aus den Ämtern gedrängt wurde und sich von fallenden Getreidepreisen und agrarsozialistischen Bewegungen bedroht fühlte. Deshalb versuchte er sich in dieser Situation eher ungarischer zu sein als der Gentry und versuchte, den Volkszorn nach Wien zu übertragen. (Taylor, A. J. P. (2003): 226-230.)

⁸ Gözsy, Z. (2014): 44-51.

⁹ Baranyai, B. (1914): 612.

¹⁰ T. Mérey, K. (1962): 108.

¹¹ Die ursprünglich aus Kastilien stammende spanische Adelsfamilie erwarb Mitte der 1600er Jahre den Grafentitel des Deutschen Reiches und ab den 1680er Jahren auch den Titel des Grafen von Österreich in habsburgischen Diensten. (Die enge Verbindung zur Dynastie zeigt sich deutlich daran, dass der Onkel von Miksa Hoyos, József Hoyos der Adjutant von Kronprinz Rudolf war. Er war es, der Franz Josef die Tatsache des Selbstmords mitteilte.) Aber Bismarcks Sohn, Herberts Frau war auch ein Hoyos -Tochter, Margit Hoyos, gewesen. (Herczeg, R. (2015): 132-135.)

Töchter. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass die beiden jungen Grafen zuerst Jura studierten – László Somssich in Pressburg, Miksa Hoyos in Graz –, und dann beide an der Wirtschaftsakademie von Mosonmagyaróvár eine Ausbildung durchliefen. Die Zeitgenossen beschrieben beide für engagierte Agrarier. László Somssich übernahm im Sommer 1900 die Verwaltung des Gutes von Kaposújlak von seinem Vater Imre Somssich gegen ein angemessenes Honorar.¹² Miksa Hoyos begann als Erbe der Czinderys in Némethlad zu bewirtschaften,¹³ während sein älterer Bruder, Fülöp – der den Namen Wenckheim auch annahm – Landbesitzer in Békés wurde. Die beiden jungen Großgrundbesitzer haben eine aktive Rolle in dem Wirtschaftsverein des Komitats übernommen. Darin war Miksa Hoyos der Präsident und László Somssich der Vizepräsident gewesen. Zu dieser Zeit arbeitete der Verein hauptsächlich an der Förderung der Tierzucht, wobei die Einrichtung von Milchkontrollbezirken auf der Tagesordnung stand.¹⁴

Die größte Herausforderung in der Politik zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die agrarsozialistischen Bewegungen und die Schnitterstreiks. Wie István Király feststellte, diese erschienen in den Tiefebene(n) (Alföld) zu Beginn der Getreidekrise, in Transdanubien ungefähr fünfzehn Jahre später, als das alles zu Ende ging.¹⁵ Die Umstellung auf die intensive Landwirtschaft beinhaltete einen erhöhten Arbeitsanforderungen, was zu Konflikten führte. Für die Konfliktlösung verfügte die Somogyer Elite zweifellos über die notwendige Erfahrung, da eines ihrer prominenten Mitglieder, Béla Tallián zuvor in den 1890er Jahren in Csongrád und Békés Obergespan gewesen war. Gerade zu der Zeit, als die landwirtschaftlichen Unruhen ihren Höhepunkt erreichten.¹⁶ Um die Streiks von 1905-1906 zu entwapfen, schlug Miksa Hoyos vor, die rechtmäßigen Bezüge genau zu definieren, und – um die Missbräuche zu verhindern – es zu sichern.¹⁷ László Somssich ging sogar noch weiter, als er sich ausdrücklich dafür einsetzte, dass Diensthunden Tiere halten dürfen. Nach István Király hätte dieses Modell, das zuerst in Somogy verwendet und später in anderen Regionen auch übernommen wurde, es den Landgütern ermöglicht, Arbeitskräfte zu binden.¹⁸

Es war der erste Weltkrieg, der diejenigen – vorerst in Somogy – zusammenbrachte, von denen nach 1920 die nationale Landwirtschaftspolitik bestimmt wurden. Die Kriegsrequisitionen und der Protest dagegen führten die Vertreter des Groß- und des Kleingutes zu einem gemeinsamen Lager. In den Protokollen dieser Verhandlungen finden sich die Namen von Miksa Hoyos und László Somssich ebenso häufig von der Seite des Großgrundbesitzes, wie die Namen von István (Nagyatádi) und Ferenc Neubauer von der Seite der Kleinwirten.¹⁹ Am Ende des Krieges war László Somssich zum Präsident der sogenannten Kriegsfrucht AG. (Haditermény Rt.), die für die Ernährung des Landes verantwortlich war. Aus dieser Organisation wuchs später die Futura AG., die nationale Getreideaufkaufgesellschaft heraus. Während der Räterepublik wurde er –

¹² Somssich, P. (1991): 154.

¹³ Es ist heute Teil der Gemeinde Lad, die 1950 durch die Vereinigung von Némethlad und Magyarlad entstanden ist.

¹⁴ Ujváry, I. (1914): 323.

¹⁵ Király, I. (1980): 311, 315.

¹⁶ Hámori, P. (2003): 8-11.

¹⁷ Kanyar, J. (1989): 410.

¹⁸ Király, I. (1980): 328.

¹⁹ Somogy vármegye hivatalos lapja 36. (1917) 7., 47., 37. (1918) 219., 220.

wie er selbst in seinen Memoiren bestätigt – zum Hauptverwalter der LPGs des Bezirks Hetes ernannt, wo er etwa über 15.000 Joch verfügte.²⁰ Miksa Hoyos diente 23 Monate lang an der Front im Rang eines Hauptmanns. Unter der Kommune wurde sein Gut verstaatlicht und er selbst musste emigrieren.²¹

Somssich László als Präsident des Ungarischen Nationalen Wirtschaftsverbandes (OMGE)

Dies bringt uns zu unserem eigentlichen Thema, der Zwischenkriegszeit, als László Somssich und Miksa Hoyos bereits etablierte Männer in den Vierzigern und Fünfzigern waren. Im Folgenden wird der Fokus auf ihr Wirken im OMGE und der Nationale Landwirtschaftskammer stehen! Um die Aktivitäten dieser Organisationen darzustellen, ist es ratsam, zunächst den wirtschaftlichen Hintergrund zu skizzieren, wobei die Situation vor und nach der Krise getrennt werden muss! Aber werfen wir zuerst einen Blick auf die Rolle, die damals die Agrarpolitik beim wirtschaftlichen Neustart spielte. Die ungarische Industrie, die von der österreichischen Vormundschaft befreit wurde, brauchte alle inländischen Ressourcen. Die Aufgabe der Landwirtschaft bestand in dieser Situation darin, einerseits Rohstoffe, andererseits Devisen, und drittens Märkte für die industrielle Entwicklung zu schaffen. Hierbei ist anzumerken, dass die künstliche Marktschaffung in bestimmten Branchen mit Monopolen verbunden war, deren Aufrechterhaltung die weite Öffnung von Preisscheren mit sich brachte. Die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen, Werkzeugen und Düngemitteln war typischerweise ein solcher Sektor.

Einer der wichtigsten Grundpfeiler dieser neuen Agrarpolitik war der Ungarische Nationale Ungarische Wirtschaftsverein, OMGE, der von Graf István Széchenyi im Jahre 1836 gegründet wurde. Der OMGE war von Anfang an als eine ländliche Organisation gedacht und verfolgte hochprofessionellen Kriterien. Von sozialpolitischen Zielen, wie bei der späteren Organisation von Sándor Károlyi, war also keine Rede. Es lohnt sich, hier auf eine Studie von Ferenc Erdei aus den Jahren 1958-1959 über die Interessenschutzorganisationen der Horthy-Ära zu verweisen! Erdei macht darauf aufmerksam, dass der von Széchenyi gegründete OMGE nicht mit den Wirtschaftsvereinen der einzelnen Komitate verwechselt werden darf. Letztere sind älter und wurden speziell für ein Komitat erstellt. Ihre Gründung wurde von Maria Theresia in einer Beschreibung von 1766 gefördert. Sie erlebten ihre Blütezeit in der Bach-Ära nach der Niederlage des Unabhängigkeitskrieges, da aufgrund des damaligen Mangels an kommunalem Leben sich die Aufmerksamkeit des Adels in den Komitaten auf die Wirtschaftsverbände richtete. Vor dem Ersten Weltkrieg funktionierten die Wirtschaftsvereine gut, organisierten Ausstellungen und führten neue Tierrassen ein. Während des Krieges verloren sie aber ihren Vermögen, von dem sie sich nicht erholen konnten. Ihr Vertretungsorgan auf nationaler Ebene war die Nationale Vereinigung der Wirtschaftsverbände (Gazdasági Egyesületek Országos

²⁰ Somssich, P. (1991): 156.

²¹ Dr. Lászlófy, Cs. (2021)

Szövetség, GEOSZ). Nach 1920 wurden sie Teil des Interessenkreises der OMGE und wurden zu deren lokalen Zweigstellen.²²

Im Gegensatz zu den Wirtschaftsvereinen in den Komitaten war der OMGE von Anfang an eine Institution des Großgrundbesitzes, die die Bereiche umfasste, in denen der Großgrundbesitz ein finanzielles Interesse hatte, wie zum Beispiel Pferdesport, Rinderzucht und Zuchtbuchregistrierung. Die erzielten Ergebnisse wurden auf Ausstellungen beworben. Die Tätigkeit wurde von sieben Sektionen und 14 Kommissionen abgedeckt. Erstere umfasste Ressorts wie wirtschaftliche Fragen bezüglich der Buchhaltung, Steuerwesen, Handel und Kredit. Beim Letzteren können solche Gebiete erwähnt werden, wie Milchwirtschaft, Pflanzenzüchtung und Zuchtbuchregistrierung.²³

Graf László Somssich wurde tatsächlich schon am 20. Dezember 1918 zum Präsidenten der OMGE gewählt. Bei der Bewertung seiner Aktivitäten ist es unvermeidlich, hier auf die frühere Zelensky-Ära zurückzugreifen. Graf Róbert Zelenski war während der Getreidekrise die graue Eminenz von OMGE. Zelenski – der die Fußstapfen von Gustav Ruhland und *Paul Leroy-Beaulieu* trat – konzipierte die Rolle der Organisation ideologisch und versuchte, sie als Bollwerk gegen Merkantilisten und Liberalismus im Allgemeinen zu sehen. Von dieser Position aus griff er die Börse am meisten an. Er schrieb später in seinen Memoiren, dass diejenigen, die ihn nicht wollten, für Somssich stimmten.²⁴ Die Politisierung der Organisation wird durch die Tatsache illustriert, dass zwischen 1909 und 1912 Graf Mihály Károlyi, der spätere Führer der Revolution von 1918, auch ihr Präsident war.) Für László Somssich wurde schnell klar, dass er einer pragmatischeren Linie folgen musste, in der die Agrarier jetzt – unter dem Einfluss veränderter Umstände – mit den „Merkantilisten“, d. h. den Industriekreisen zusammenarbeiten müssen. Vielleicht war er sich dessen am meisten bewusst, als er als Mitglied der ungarischen Friedensdelegation – an deren Spitze Graf Albert Apponyi stand – im Frühjahr 1920 an der Friedenskonferenz von Trianon, als Hochvertreter der Landwirtschaft teilnahm.²⁵

Später dehnte der von Somssich geführte OMGE – wie wir aus der oben erwähnten Erdei-Studie lernen können – seinen Einfluss einerseits auf die Wirtschaftsvereine der Komitaten und andererseits auf die in den verschiedenen Produktionszweigen etablierten Erzeugerverbände aus. Die Organisationen, die im Ackerbau fungiert hatten, waren meist früher auch Verbände des Groß-, und Mittelgrundbesitzes gewesen. Während die in der Viehzucht geschaffenen Vereinigungen – zwar unter der Schirmherrschaft des OMGE, aber – vielmehr die Schichten der Bauerngemeinschaft erstellt wurden. Die in der Viehzucht geschaffenen Vereinigungen operierten zwar auch unter der Schirmherrschaft des OMGEs, erstreckten sich aber mehr auf die Schichten der Bauerngesellschaft. Im Rahmen der neuen Produktionspolitik hat der OMGE nun versucht, diese Verbände direkter unterzuordnen, insbesondere solche von strategischer Bedeutung. Tatsächlich initiierte er die Gründung mehrerer neuer Berufsverbände, insbesondere im Bereich der Industriepflanzen.²⁶ In Bezug auf letzteres erinnerte Somssich bereits zur Zeit der Debatte über die Landreform daran, dass die unverzichtbaren

²² Ebd. 177-178.

²³ Ebd.

²⁴ Zelenski, R. (1928): 757.

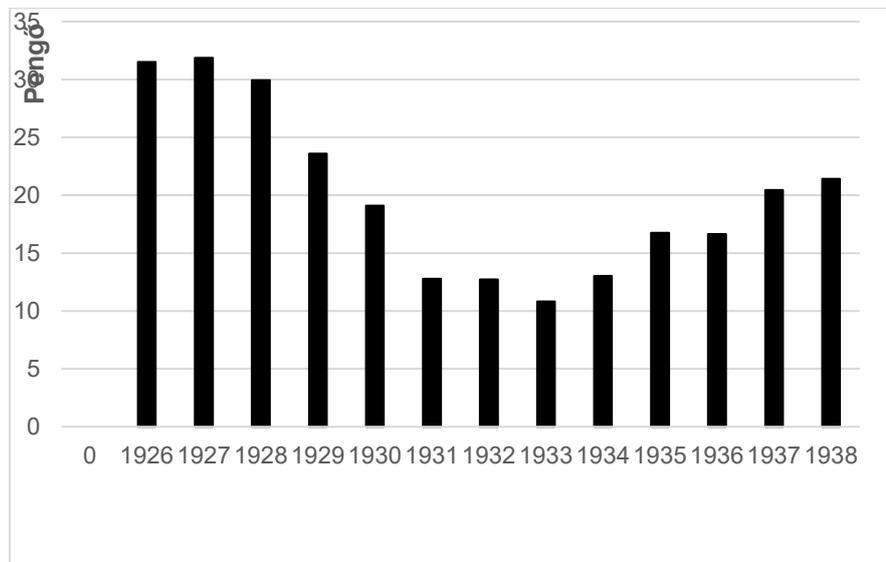
²⁵ Somssich, P. (1991): 156-160.

²⁶ Erdei, F. – Pataky, E. (1959): 7-10.

Industriepflanzen nur von den Großgrundbesitzern produziert wären. Wenn wichtige Feldstücke aus diesen herausgerissen werden, ginge dies auch durch Produktion verloren. Die Kleinwirtschafte bestreitet dies natürlich.²⁷

Die Weltwirtschaftskrise brach den Wiederaufbau ab, der in den Zwanzigerjahren anfang. Sie bedrohte mit der Verengung von Exportmöglichkeiten der ungarischen Landwirtschaft. Die Sturmwolken versammelten sich jedoch bereits 1927. In diesem Zusammenhang nahm László Somssich zu der Zeit an der internationalen Wirtschaftskonferenz in Genf teil, wo er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landwirtschaftsausschusses gewählt wurde. In dieser Position verhandelte er dann 1928 in Wien und 1929 in Rom. Bei diesen Verhandlungen versuchte er, seine guten Beziehungen zu den führenden Kreisen in Österreich und Italien zu nutzen. Er hatte zum Beispiel ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu Kanzler Dollfuß. Später führte er die Erholung von der Krise auch darauf zurück, dass sich die Märkte dieser Länder für ungarische Agrarexporte öffneten.

Abbildung 1. Der jährliche durchschnittliche Weizenpreis an der Budapester Wert- und Warenbörse zwischen 1926 und 1936, Pengő



Quelle: Magyar Statisztikai Évkönyv (1930.): 115., Magyar Statisztikai Évkönyv (1935.): 151., Magyar Statisztikai Évkönyv (1938.): 149.

Innerhalb der Grenzen erkannte er die Notwendigkeit einer Preisschere an und bemühte sich eng mit den „Merkantilisten“ kooperieren. Als Zeichen dieses gegenseitigen Vertrauens wurde er 1938 Vizepräsident der Ungarischen Nationalbank (Magyar Nemzeti Bank, MNB). In der Zwischenzeit nahm auch die ungarische Politik eine Wendung. Der rechtsradikale Politiker, Gyula Gömbös wurde zum Ministerpräsident ernannt, den Somssich als einen intelligenten, aber eitler, ehrgeiziger Mensch betrachtete. Mit ihm hatte Somssich auch einen persönlichen Zwischenfall. Der Graf hatte übrigens auch ähnliche Meinungen über Imrédy, den Wirtschaftsminister. László Somssich war von Anfang an einen Mann des konservativen

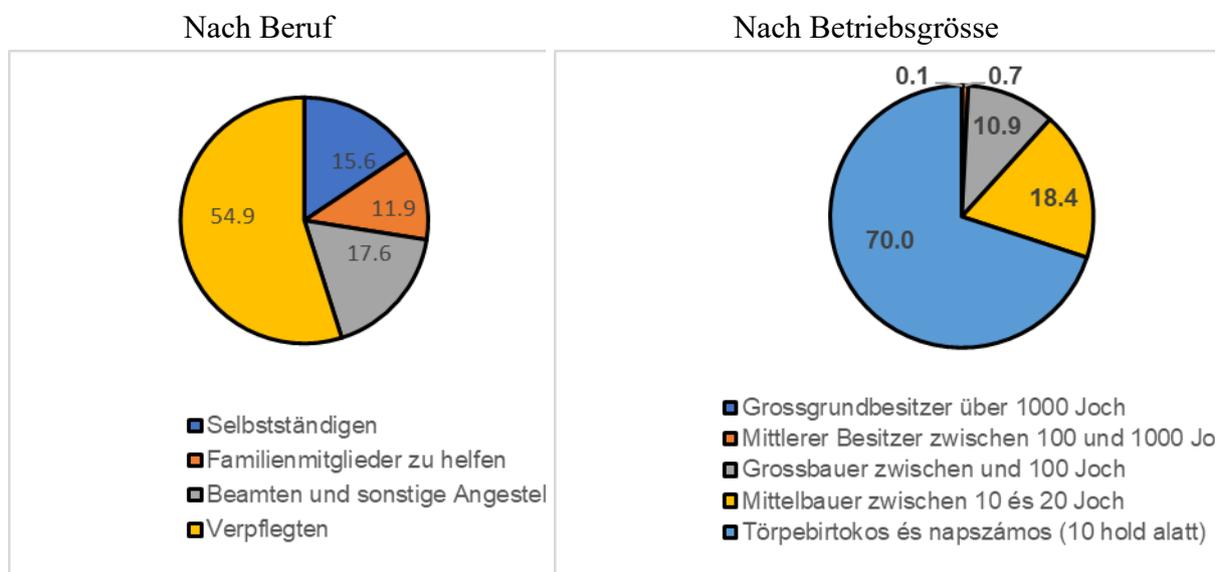
²⁷ Kanyar, J. (1980): 77.

Anführers, István Bethlen und gehörte zu Pál Telekis Freundeskreis, dessen Selbstmord ihn tief erschütterte.²⁸

Die Ländliche Landwirtschaftskammer unter der Leitung von Miksa Hoyos

Auch im Hinblick auf die Agrargesellschaft müssen Vorkrisen- und Nachkrisenprozesse getrennt werden! Die Bedeutung des Themas zeigt, dass in Ungarn sogar 1930 etwa die Hälfte der Bevölkerung aus der Landwirtschaft lebte. Es war bereits in den frühen Zwanzigerjahren klar, dass die mit Nagyatádis Namen verbundene – in der Tat aber das Programm von Gyula Rubinek zum Schutz von Großgrundbesitz durchgeführte – Landreform allein nicht ausreichte, um die Probleme einer zu differenzierten Agrargesellschaft zu lösen.

Abbildung 2. Die Verteilung der landwirtschaftlichen Bevölkerung* zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1933, %



Quelle: Népszámlálás (1930. III.): 2-3. *Erwerbsfähigen und Erwerbsunfähigen.

Darüber hinaus bestand Bedarf an einer institutionellen Artikulation von Interessen. Diese „Transmissionsriemen“-Rolle wurde vom Landwirtschaftskammer-System eingeführt. Die Einrichtung dieser wurde übrigens bereits vor dem Ersten Weltkrieg sowohl von der Nagyatádi-Partei als auch von Gyula Rubinek von OMGE gefordert. Diese Erwartungen wurden dann mit dem 18. Gesetzesartikel vom Jahre 1920 erfüllt. Demnach die landwirtschaftliche Bevölkerung – also die Eigentümer, die Pächter, die Nutznießer, die Arbeiter – entsprechend der Größe ihres Feldes in sechs Gruppen („Kurien“) einteilte. Diese „Kurien“ waren die Folgenden: die Gruppe von Betrieben unter 3 Joch, zwischen 3 und 10 Joch, zwischen 10 und 30 Joch, zwischen 10 und 100 Joch, zwischen 100 und 500 Joch, und schließlich die größer als 500 Joch waren. Die niedrigste Ebene der Organisationsstruktur waren die kommunalen Landwirtschaftsausschüsse,

²⁸ Somssich, P. (1991): 163-168.

die bereits in einem solchen „kurialischen“ Zusammensetzung gebildet wurden. Darauf bauten sich die Landwirtschaftsausschüsse der Kreise und Komitate in ähnlicher Struktur auf. Die Komitatseinheiten wurden nach Regionen in Bezirkskammern zusammengefasst: namentlich es handelte sich um Obertransdanubier (Felsődanántúli), Untertransdanubier (Alsódanántúli), Donau-Theiss (Duna-Tisza-özi), Transtheiss (Tiszántúli), Theiss-rechtes Ufer (Tiszajobbparti) Regionen. (Die Sitzplätze in dieser Reihenfolge: Győr, Kaposvár, Kecskemét, Debrecen, Miskolc.) Die Hauptaufgabe der Kammern war es, sowohl die Regierung als auch die Landwirte in professionellen Fragen zu helfen.²⁹

Schauen wir uns nun die Funktionsweise der ländlichen Kammer im Jahr 1927 an, als Miksa Hoyos ihr Leiter wurde! Zuvor leitete er die Landwirtschaftskammer von Untertransdanubien mit Sitz in Kaposvár, die territorial – zusammen mit Zala – ganz Südtransdanubien abdeckte. Hoyos gewann die Kammernwahlen gegen Emil Purgly, einen Verwandten der Frau des Reichsverwesers Horthy.³⁰ Hoyos interessierte sich vielleicht mehr für Politik als László Somssich, denn er begann seine Karriere als ein leidenschaftlicher Anhänger von István Tisza. 1905 trat er aus Protest gegen die Fejérváry-Regierung von seinem Reserveleutnant zurück, den er während des Krieges wiedererlangt hatte. Ab 1922 vertrat er den Wahlkreis von Kaposvár für einen Zyklus in der Nationalversammlung mit regierungsfreundlichem Programm.³¹ Aber, wie er später einem seiner französischen Besucher erklärte, blieb er in seinem Herzen des ehemaligen Herrscherhauses treu.³²

Seine Situation als Kammerpräsident konnte nicht einfach gewesen sein, da die Institution nach allen nachfolgenden Bewertungen die Erwartungen nicht erfüllte. Laut Ferenc Erdei war das Problem einerseits, dass sie zu unterschiedliche Interessen koordinieren musste. Andererseits war auch die Landwirtschaftsverwaltung eifersüchtig auf ihn und hinderte ihn daran, Autoritätsbefugnisse zu haben. Deshalb wandte sich die Landwirtschaftskammer besser an die Aufrechterhaltung der Produktionsinstitutionen. Dies war zum Beispiel die Schaffung von Formationen ähnlich der deutschen Versuchsringen, bei denen der Erfahrungsaustausch im Vordergrund stand.³³ Zweifellos war es der Organisation jedoch gelungen, die Produktionsstruktur der größeren Regionen zu definieren und dort die Berufsausbildung zu fördern. Im Rahmen dieser Spezialisierung befasste sich beispielsweise die Kammer von Donau-Theiss mit der Frage der Einzelhöfen, der Obst- und Gemüseproduktion, die Kammer von Transtheiss mit dem Thema der Weidennutzung, der Verbesserung von Sandflächen.³⁴

Laut Mihály Kerék war es im Hinblick auf die ursprünglichen Ziele die Krise, die letztendlich zu einer Art „Treuga Dei“ zwischen den verschiedenen Agrargruppen geführt hat, wenn auch

²⁹ Erdei, F. – Pataky, E. (1958): 174-177.

³⁰ Vécsey, M. (1931): 133-135.

³¹ Baján, Gy. (Hrsg.) (1922): 91-92.

³² Sauvageot, A. (1988): 172-174.

³³ Es sollte hier doch erinnert werden, was Graf Róbert Zelenski, ehemaliger Präsident von OMGE 1908 sagte, als er mit Rubinek stritt. Zelenski sah es so, dass es durch die Einführung des Kammersystems nach deutschem Vorbild die traditionellen Interessenschutzverbände in den Schatten gestellt werden. Während die Kammern selbst früher oder später vom Staat annektiert werden könnten, wodurch ihre Unabhängigkeit beseitigt wird und die Landwirtschaft ohne richtige Interessvertretung bleibt. (Gróf Zelenski, R. (1928): 503-504.)

³⁴ Erdei, F. – Pataky, E. (1958): 177.

auf eine bestimmte Weise.³⁵ Mit Blick auf die Krisenzeit schreibt Miklós Vécsey, ein zeitgenössischer Wirtschaftsjournalist, dass Miksa Hoyos zu diesem Zeitpunkt in der Kammer ständig mit der Regierung, den Agrariern, den Exponenten des Getreidehandels, den Experten der Mühlenindustrie darüber konsultierte, was im Interesse der Produzenten getan werden könnte. Er hatte ein großes Mitspracherecht bei der Einführung des sogenannten Bolette-Systems.³⁶ Mit dieser Maßnahme wollten sie dem Sektor helfen, der sich am meisten in der Krise befand, d. h. dem Getreidebau. Es handelt sich um den Getreideschein, den der Produzent zum Zeitpunkt des Erwerbs für sein Getreide erhalten hat und er für Steuerzahlungen verwenden konnte. (Interessanterweise bezog der andere Politiker aus Somogy, Gaszton Gaál, Vorsitzender der Oppositionspartei FKGP, Stellung gegen Boletta, und nannte es Judas Geld.³⁷) Trotz der unbestrittenen Anzeichen einer Erholung aus Krise wurde die Arbeit von Miksa Hoyos während der zweiten Gömbös-Regierung nicht mehr beansprucht. Er war gezwungen, Endre Mecsér seinen Platz zu geben. (Obwohl es keinen Zweifel gibt, dass Mecsért als renommierter Pflanzen-, bzw. Maiszüchter galt,³⁸ aber eigentlich ging es hier um Gömbös' alten Kameraden von Szeged, der auch eine Schlüsselrolle in den deutschen Beziehungen spielte.)

Die beiden Grafen als Landwirte

Schauen wir uns zum Schluss die Frage der Erneuerung der großbetrieblichen Landwirtschaft in Kaposújlak und Némethladon an! Dazu machen wir vorher einige Grundlegungen! Aus Sicht des Großgrundbesitzes mussten zwei Dinge in Einklang gebracht werden, einerseits der Wunsch der Eigentümer, die Bewirtschaftung in die eigene Hand zu nehmen.³⁹ Andererseits musste man mit der gesellschaftlichen Erwartung rechnen, dass es mehr Raum für die Kleinpacht geben sollte, da die Bodenreform sehr eng war. Bezüglich der Kleinpacht sollte auf Miklós Mattyasovszky, den ehemaligen Präsidenten des Landgerichts für Besitzschaffung (Országos Földbirtokrendező Bíróság) verwiesen werden. Laut Mattasovszky war die Angst vor Landbesitzern gerechtfertigt, die verpachtete Felder nicht zurückzukriegen.⁴⁰ Seiner Meinung nach kämen die Kleinpachtverträge ohnehin vor allem auf den Gemeinde-, Landes-, Kirchen- und Stiftungsgütern in Betracht.⁴¹

³⁵ Kerék, M. (1934): 330.

³⁶ Vécsey, M. (1931): 133-135.

³⁷ Ebd. 92-94.

³⁸ S. Töttő, R. (2020)

³⁹ István Milotay, der führende rechtsgerichtete Publizist des Zeitalters, bezieht sich auf den Esterházy-Fideikommiss, für den seiner Meinung nach vier Epochen unterschieden werden sollten. Nach 1848, nach der Bauernbefreiung fingen sie zuerst mit Grosspächtern an. Aber durch dieses Geschäft wurde der Grossgrundbesitz fast ruiniert, da er in den 1860er Jahren unter Konkursverfahren gestellt werden musste. Dann kam die Ära der Zuckerfabriken, die von den Bauern, die von der Fabrik unter Vertrag genommen wurden, bezahlt wurde, obwohl die Zusammenarbeit sehr inspirierend war. Vor dem Ersten Weltkrieg, wurde es für ein paar Jahre aus sozialen Aspekten mit dem Kleinpächtersystem versucht, aber es war mit viel Verwaltungsaufwand verbunden. Schließlich nahm der junge Prinz nach dem Krieg, die Bewirtschaftung selbst in die Hand, was eine Art „von Feld-zu-Tisch“-System schafften sollte. (Milotay, I. (1934): 114-115.)

⁴⁰ Lipták, L. (1935): 81-94.

⁴¹ Eine der Lösungen hier waren die Pächtergenossenschaften, mit welcher die Zusammenarbeit einfach war und eine Art Rechtssicherheit für den Landbesitzer garantierten. Eine weitere wirtschaftliche Lösung war, dass die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe versucht wurden in das große Produktionssystem der Grossbetriebe zu

Im Fall der beiden fraglichen Somogyer Güter gab es keinen zufälligen Aspekt, dass ihre Besitzer, die Grafen von Somssich und Hoyos, zu den größten steuerzahlenden Virilisten des Komitats Männern der Grafschaft angehörten. Darüber hinaus waren beide erbliche Mitglieder des Komitatsmunicipiums. Die Modernisierungsbemühungen wurden auch dadurch stark unterstützt, dass die beiden Grafen führende Funktionen in einer Reihe von nationalen und regionalen Wirtschaftsorganisationen und -verbänden in Bezug auf die Landwirtschaft innehatten. So zum Beispiel auf nationaler Ebene László Somssich war Präsident des Verbandes der Zuckerrübenproduzenten und der Genossenschaft der Ungarischen Landwirten. *Hoyos Miksa* war schon vor dem Ersten Weltkrieg Gründungsmitglied der Bauernversicherungsgenossenschaft und *der* Genossenschaft der Ungarischen Landwirten. Ab 1923 war er Präsident der Nationalen Alkoholverkaufsgesellschaft A.G. 1932, während der Krise, war er möglicherweise Vorsitzender des Nationalen Milchkomitees, das die Kontingente verteilte und die Preise festlegte.⁴² In der Region Südtransdanubien war er Gründer und Präsident der Transdanubischen Bank- und Sparkassen-Aktiengesellschaft von Kaposvár, *dem* Transdanuban Vereinigte Dampfmühle A. G. von Nagykanizsa, daneben Vizepräsident der Agrarindustria A. G.

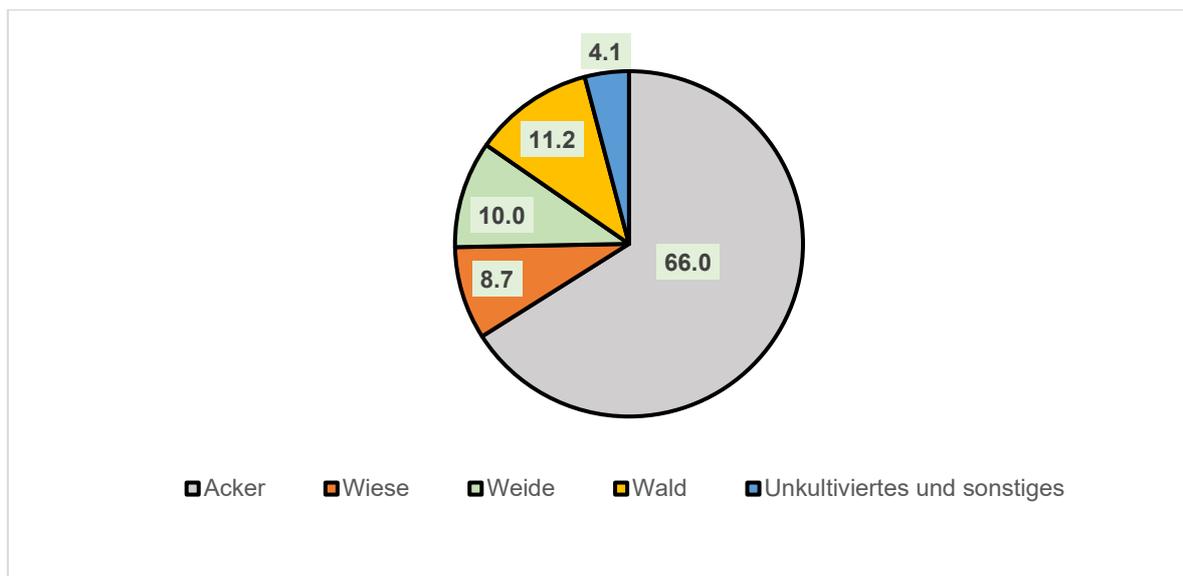
Im Fall des Somssich-Gutes in Kaposújlak haben wir tatsächlich einen leichten Job. Dies war eines der zehn Mustergüter, die Péter Pál Scherer in seinem 1939 erschienenen Buch "Der Großgrundbesitz" („A nagybirtok“) den Landverteilungsbestrebungen von Mátyás Matolcsy entgegensetzt. In diesem Buch hebt Scherer die positive Rolle des Großgrundbesitzes in Produktion, Volksernährung, Beschäftigung und sozialer Betreuung hervor. Zunächst ist festzuhalten, dass wir es im Falle des Gutes von Kaposújlaki-Hetes mit einem Fideikommiss zu tun haben, den László Somssichs Großvater József Somssich 1876 mit Erlaubnis des Monarchen schuf.⁴³ Kaposújlak und Hetes sind Siedlungen in der Nähe von Kaposvár. Der 3200 Joch große Fideikommiss hatte seinen Hauptsitz in Hetes. Szarkavár ist Teil von Kaposújlak, wo Graf Pongrác Somssich, der Urgroßvater, 1831 ein Schloss im neoklassizistischen Stil errichtete.

integrieren. Ein gutes Beispiel dafür ist die Südungarische Getreidelagergenossenschaft (Dél-Magyarországi Gabonatarház Szövetkezet) in Barcs, in dem die Somssichs eine führende Rolle spielten. (Szuhay, M. (1962): 271.) Eines der Ziele dieser Genossenschaft könnte es gewesen, die bäuerlichen Mitglieder an die Produktion einer einheitlichen Getreidesorte zu gewöhnen. Langfristig ermutigte die Genossenschaft die Teilnehmer jedoch, mit anderen Landwirten zusammenzuarbeiten.

⁴² Szuhay, M. (1962): 131.

⁴³ Gózszy, Z. (2003): 17.

Abbildung 3. Die Verteilung der Anbauzweige in dem Somssich'schen Gut von Kaposújlak, %



Quelle: *Gazdacímtár* (1935): 249-250.

Wie Scherer schreibt, kam das Gut ursprünglich durch Kauf in den Jahren 1828 und 1843 in den Besitz der Familie. In den 1930er Jahren war das Gut von 2.994 Joch völlig in eigener Bewirtschaftung. Als erfolgreiche Branchen erwähnt Scherer die intensive Tierzucht, die Milchvieh-, und Schafhaltung, das Baumpflanzen, und den Obstbau. Dem Letzteren geht es um eine Plantage von 45 Joch bepflanzt mit Jonathan Äpfeln. Die intensive Bewirtschaftung der Landwirtschaft zeigt sich auch beim Anbau von Zuckerrüben und anderen Industriepflanzen. Auch das Verhältnis des Gutes zu den Bauern kann laut Scherer als vorbildlich bezeichnet werden. Darauf deutet zum einen die Tatsache hin, dass auf Initiative des Großgrundbesitzers die Konsumgenossenschaft, die Hangya-Genossenschaft im Dorf gegründet wurde. Das Gut kauft nur in der Genossenschaft und verkauft seine Produkte über die Genossenschaft. Andererseits hat das Gut auch ein Interesse daran, gesunde kleine Bauernhöfe zu entwickeln. Deshalb siedelte Graf Somssich, als viele ruinierte Kleinbauern vor 1914 ihr Land an ihn verkauften, gute bäuerliche Familien auf ihm an. Das Gut hat während der Landreform der 1920er Jahre auch 620 Joch für Kleinbauern, Landwirte, Landarbeitern und Dienstboten überlassen. Scherer betont auch, dass kleine Bauern hier nicht gegen den Großgrundbesitzer sind, weil sie auf seine Hilfe angewiesen sind.⁴⁴ (Zum Zeitpunkt der Landwirtschaftszählung von 1935 gab es sogar 8 Joch Kleinpacht in Kaposújlak.)⁴⁵

In Bezug auf die Gesinde verzeichnete die Umfrage von 1895 169 Angestellte in den zum Gut gehörenden Gemeinden. Diese hohe Zahl hängt wahrscheinlich mit den Sektoren zusammen, die mehr die manuelle Arbeit beanspruchten. Die Tatsache, dass sich das Gut laut Scherer um seine Angestellten gekümmert hat, zeigt, dass Familien mit mehreren Kindern einen Zuschlag, ältere Knechte ein Stipendium erhielten. An Sonn- und Feiertagen wurde auf dem Gut nie

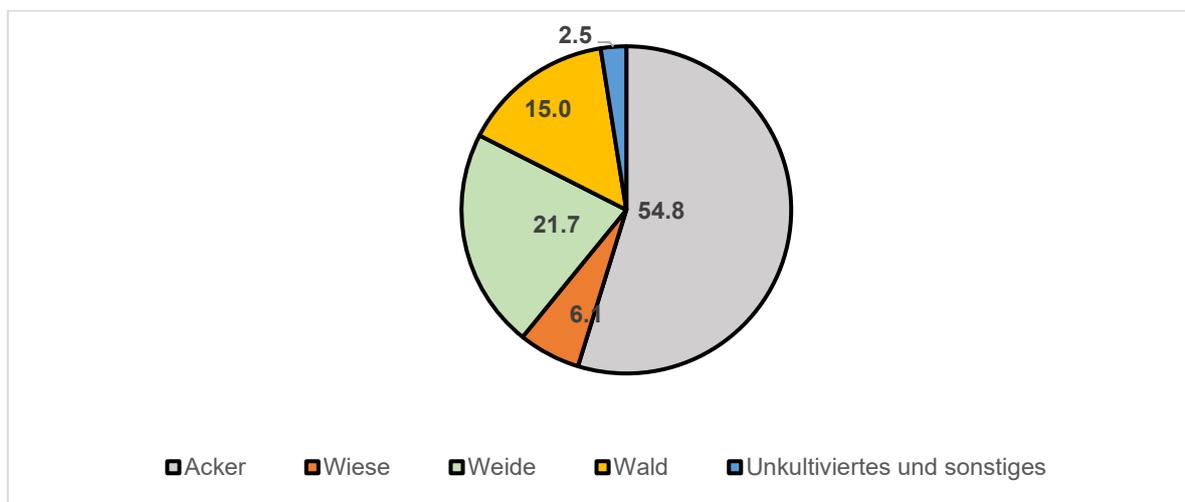
⁴⁴ Dr. Scherer, P. P. (1930): 398-402.

⁴⁵ *Gazdacímtár* (1935): 104-105.

gearbeitet. Daneben ließ László Somssich im benachbarten Hetes eine Schule bauen, und auch in Kaposújlak beteiligte er sich zu 83 Prozent an den Kosten der Schule.⁴⁶

Schwieriger ist die Darstellung in der Nähe von Szigetvár des Gutes von Némethy, das dem Grafen Miksa Hoyos angehörte. Worauf man sich hier verlassen kann, kommen die folgenden Quellen in Betracht: einerseits die Monographie des Komitats Somogy von Csánki, andererseits die Adressenbücher der Landwirte („Gazdacímterek“), drittens die zeitgenössischen parlamentarischen Almanache. Es ist sicher, dass das Gut als Czindery-Erbe – als ehemaliger Adelsbesitz – zur Kategorie des freien Verkehrs gehörte. Laut des Adressenbuchs von 1935 – das auf die Daten der landwirtschaftlichen Zusammenschreibung basierte – umfasste das Gut von Némethy damals 2.040 Joch. Angesichts der Daten der Betriebszählung von 1895 können wir sehen, dass zwischen den beiden Umfragen – also seitdem Miksa Hoyos die Bewirtschaftung von seinem Großvater, Baron Viktor Wenckheim übernommen hatte – sich die Größe des Gutes wesentlich nicht verändert hat. Der Hauptsitz des Gutes war das 1910 von Graf Miksa Hoyos am Dorfsrand errichtete Jagdschlossgebäude im englischen Stil. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Frau von Miksa Hoyos Baron Agnes Inkey war, die ebenfalls eine Nachfahrin einer großen Landbesitzerfamilie im Komitat Somogy war.⁴⁷

Abbildung 4. Die Verteilung der Anbauzweige in dem Hoyos'schen Gut von Kaposújlak, %



Quelle: *Gazdacímterek* (1935): 260.

Bezüglich des Gutes aus der Monographie von Csánki aus der Vorkriegszeit entfaltet sich das Bild eines modernen landwirtschaftlichen Großbetriebs mit intensiver Bewirtschaftung. Innerhalb der Pflanzenproduktion, die aufgrund Fruchtwechsels angebaut wurde, repräsentierten die Industriepflanzen – darunter die Zuckerrüben – ein großes Gewicht. Es war ein wichtiger Sektor die Molkerei von Simmentaler, deren tägliche Produktion in Budapest verkauft wurde. Die Produkte des Gartenbaus wurden nach Kaposvár und Szigetvár gebracht. In Bezug auf die Mechanisierung verfügte das Gut über eine Zollmühle, die in der Lage war,

⁴⁶ Ebd. 399.

⁴⁷ Baján, Gy. (Hrsg.) (1922): 91-92.

täglich eineinhalb Wagon Getreide zu mahlen. Die Mühle umfasste eine hundert PS starke Dampfmaschine, die gleichzeitig Strom entwickelte und das Schloss und den inneren Schlosshof mit Wasser versorgte. Das Bild wurde mit acht Dampfmaschinen und einem Caterpillar-Benzintractor mit dem erforderlichen Zubehör abgeschlossen.⁴⁸ Professor Aurélien Sauvageot, der in den frühen 1930er Jahren Miksa Hoyos besuchte, berichtete auch in seinen Memoiren über eine Musterwirtschaft in Zusammenhang mit Németh Lad. Sauvageot fügte hinzu, dass er Miksa Hoyos damals als einen eher modernen Geist ansah.⁴⁹

Das Interesse des Grafen an der Mechanisierung zeigt sich auch darin, dass er Vorstandsmitglied der Eisengießerei und Maschinenfabrik A. G. von Kaposvár (Kaposvári Vasöntöde és Gépgyár Rt) war, die 1906 gegründet wurde. Darin wurden hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen hergestellt und repariert.⁵⁰ Auf dem Gut wurde natürlich die Maschinenarbeit durch die Handarbeit ergänzt. Die Zahl des angestellten Gesindes betrug zur Zeit der Erhebung von 1895 42 Personen. Es scheint, dass Nagyatádi-Landreform wenig oder gar keine Auswirkungen auf das Gut von Németh Lad ausübte. Dies lässt sich zumindest aus der Tatsache ableiten, dass zwischen den Aufnahmen von 1895 und 1935 das Gebiet nur um 86 Joch verringert hat. Außerdem wurde 1935 keine Kleinpacht registriert. Wahrscheinlich wollten sie später auch nicht den Rahmen der intensiven Bewirtschaftung sprengen.⁵¹

Zusammenfassung

In diesem Beitrag habe ich versucht, die Agrarpolitik in der Zwischenkriegszeit aus der Sicht der Großgrundbesitzer – durch die Aktivitäten der wichtigsten Interessenschutzstrukturen – ein wenig zu beleuchten. *Insgesamt, wenn* die Agrarpolitik noch zu Zeiten des Dualismus noch weitgehend unter dem Einfluss der Nationalpolitik stand, so musste sie nun in erster Linie an makroökonomischen Prioritäten ausgerichtet werden. Auf der anderen Seite, wenn sie früher der Schauplatz des Zusammenpralls großer wirtschaftlicher Paradigmen war, musste jetzt auf die niedrigste Stufe der Sozialpolitik herabgestiegen werden. Auch wenn die damalige Gutsherrenaristokratie – laut meinungsbildenden Intellektuellen wie Gyula Székfű, István Weis – „keine neuen Széchenyis oder neuen Dessewffys hervorbrachte“, so wurde sie doch ruhiger und verantwortungsbewusster als ihre Vorgänger.⁵² Dieser neuen Magnattyp wurde von Graf László Somssich und Graf Miksa dargestellt. In ihrer Person hat bereits eine fachkundige, weltbekannte Großgrundbesitzer-Generation die Szene betreten, die die Bewirtschaftung auf seinem Gut in eigenen Händen zu nehmen versuchte.⁵³

⁴⁸ Ujváry, I. (1914): 337.

⁴⁹ Sauvageot, A. (1988): 172-174.

⁵⁰ Király, I. (1975): 199.

⁵¹ Gazdacímtár (1895): 108-109.; Gazdacímtár (1935): 260.

⁵² Székfű, Gy. (1989): 311.; Weis, I. (1930): 142.

⁵³ Im soziologischen Sinne kann dieser Trend mit der Professionalisierung parallellisieren, die in den Dreißigerjahren auf der Seite der Kleinwirtenpartei stattgefunden hat. Die Nagyatádi-Partei war noch eine Protest-Organisation. Während die Nachfolgepartei, die FKGP, die 1930 wiedergegründet wurde, eher von einem Volkspartei-Charakter geprägt war. Dies wurde von der Schaffung eines intellektuellen Mondhofs und der Annahme der Fachpolitiken ergänzt.

Beide Grafen repräsentierten den technokratischen Berufstyp dieser Ära, auf diese Rolle bereiteten sich beide bewusst vor. Darüber hinaus war László Somssich auch eine Schlüsselfigur in der Wirtschaftspolitik, da er am Ende der Ära auch das Amt des Vizepräsidenten der MNB innehatte. (Hier ist es notwendig zu wissen, dass er diese Karriere 1917-1918 als Oberrat der damaligen Zentralbank, der Österreichisch-Ungarischen Bank, begann.) Im Jahre 1944 – und das war ganz am Ende – wurde ihm in Anerkennung seiner beruflichen Verdienste die Ehrendoktorwürde der József-Nádor-Universität für Technik und Wirtschaft verliehen.⁵⁴ Seine Karriere war ununterbrochen, obwohl sich die Politik im Laufe der Zeit nach rechts bewegte.

Miksa Hoyos – gleichaltrig wie László Somssich – hätte vielleicht politische Ambitionen gehabt, aber weil er legitimistische Zuneigung hatte, wurde er zur Zeit von Gömbös aus der politischen Arena gedrängt. Vielleicht als Kompensation dafür wandte er sich immer mehr der Wirtschaftsentwicklung Südtransdanubiens zu. Ihm wurde jedoch auch ein gewisser Spielraum für die Arbeit im Oberhaus eingeräumt. Graf Hoyos war – wie László Somssich auch – ab 1927 Mitglied dieses Gremiums. Hier im Wirtschaftsausschuss hat er sich vor allem mit Agrarfragen beschäftigt.

Die beiden Grafen waren der intensiven Landwirtschaft verpflichtet. Auf nationaler Ebene leitete László Somssich den „Produktat“ für Zuckerrüben, während Miksa Hoyos den Milchsektor koordinierte. Ihre Söhne folgten auch ihren Vätern. László Somssichs Sohn Pongrác, Jahrgang 1920, war ebenfalls Agraringenieur geworden. Einer der Söhne von Miksa Hoyos, József, geboren 1900, studierte ebenfalls Landwirtschaft. Er war in den Dreißigerjahren Vorstandsmitglied der Genossenschaft der Transdanubischen Landwirte (*Dunántúli Gazdák Szövetkezete*).⁵⁵ Sein anderer Sohn, Béla, geboren 1901, arbeitete als Diplom-Ingenieur.

Bibliographie

Ballabás, D. (2012), Indigena főnemesi nemzetségek a 19. század közepének Magyarországon, *Acta Acad. Agriensis, Sectio Historiae* XXXIX (2012) 7–18.

Baranyai, B. (1914), Somogy vármegye nemes családjai, in Csánki, D. (Hrsg.): *Magyarország vármegyéi. Somogy vármegye*. Budapest

Berend, T. I.– Szuhay, M. (1975), *A tőkés gazdaság története Magyarországon, 1848-1944*, Budapest

Csánki, D. (Hrsg.) (1914), *Magyarország vármegyéi és városai. Somogy vármegye*, Budapest

Csikós-Nagy, B. (1996), *A XX. század magyar gazdaságpolitikája*, Budapest

Erdei, F.– Pataky, E. (1958), Termelői szervezetek a magyar mezőgazdaság kapitalista fejlődésében I., *Agrártörténeti Szemle* 1. (1958.) 3-4. 165-182.

Erdei, F.– Pataky, E. (1959), Termelői szervezetek a magyar mezőgazdaság kapitalista fejlődésében II., *Agrártörténeti Szemle* 2. (1959.) 1-4. 7-24.

⁵⁴ Somssich P. (1991): 173.

⁵⁵ Szuhay, M. (1962): 271.

- Gőzsy, Z. (2014), Szempontok a Czindery-család dél-dunántúli és horvátországi birtokosságához a 18. század első felében, in Kult, L – Ódor, I. (Hrsg): Rangos familiák, jeles személyek a 18-20. századi Dél-Dunántúlon, Pécs
- Gunst, P. (1987), A paraszti társadalom Magyarországon a két világháború között. Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok. Budapest
- Hámori, P. (2003), A magyar agrár-szociálpolitika kezdetei Magyarországon, Századok 137. (2003.) 1. 8-11.
- Herczeg, R. (2015), Tengerről a termőföldre – romantikus kivonulással, Múlt-kor történelmi magazin 16. (2015.) Tavasz. 132-135.
- Kanyar, J. (1980), Somogy megye agrártársadalma az első földreformtól a szocialista mezőgazdaságig (1920–1949), Budapest
- Kanyar, J. (1989), Harminc nemzedék vallomása Somogyról, Kaposvár
- Kerék, M. (1934), Hírek a mai faluból”, Magyar Szemle 1-4. (1934.) 325–333.
- Kaposi, Z. (2002), Egy középbirtokosi família 100 éve Somogy vármegyében. (A Somssich-család felemelkedése.), in Szántó, L. (Hrsg.): Somogy megye múltjából. Levéltári Évkönyv 33. (2002) 59-88.
- Kaposi, Z. (2001), A magyarországi nagybirtok-rendszer változásai (1700–1945), in Récsei, B. (Hrsg): Somogy megye múltjából. Levéltári Évkönyv 32. Kaposvár. 95-120.
- Kempelen, B. (2015), Magyar főrangú családok, Budapest
- Király, I. (1980), Az 1891-es agrárszocialista mozgalom és az 1905-06. évi dunántúli aratósztrájkok összehasonlítása, Agrártörténeti Szemle 22. (1980) 3-4. 311-348.
- Király, I. (1975), A második világháborút követő iparpolitikai törekvések és annak történeti előzményei Somogyban, in Kanyar, J. (Hrsg.): Somogy megye múltjából. Levéltári Évkönyv 6. Kaposvár. 193-222.
- Dr. Lászlófy, Cs. (2021), Elmúlás Ladon, Elmúlás Ladon: a Hoyos-kastély - Dr. Lászlófy Csaba (drlaszlofycsaba.com)
- Lipták, L. (1935), Magyar agrárpolitika az új idők tükrében: nemzetgazdasági reformprogram, Budapest
- Matolcsy, M. (1934), Agrárpolitikai feladatok Magyarországon, Budapest
- Matolcsy, M. (1935), Az új földreform munkaterve, Budapest
- Matolcsy, M. (1934), Új élet a magyar földön, Budapest
- Mattyasovszky, M. (1930), A földreform eredményei, Mezőgazdasági Közlöny 3. (1930.) 8-9. 349-354.
- Milotay, I. (1930), Az ismeretlen Magyarország, Budapest
- Sauvageot, A. (1988), Magyarországi életutam, Budapest
- Dr. Scherer, P. P. (1939), A nagybirtok, Budapest
- Somssich, P. (1991), Részletek gróf Somssich László (1874–1956) emlékirataiból, in Szili, F. (Hrsg.): Somogy megye múltjából. Levéltári Évkönyv 22. Kaposvár. 147-178.
- S. Töttő, R. (2020), A Luczenbacher-család – Akikről az elpusztított pettendi kastély beszél, <https://www.feol.hu/magazinok/2020/08/a-luczenbacher-csalad-akikrol-az-elpusztított-pettendi-kastely-mesel>

- Szekfű, Gy. (1989), Három nemzedék és ami utána következik, Budapest
- Szekfű, Gy. (1928), A magyar nagybirtok történelmi szerepéről, Magyar Szemle 2. (1928.) 1-4. 305-314.
- Szuhay, M. (1962), Az állami beavatkozás és a magyar mezőgazdaság az 1930-as években, Budapest
- Taylor, A. J. P. (2003), A Habsburg Monarchia 1809-1918. Az Osztrák Birodalom és az Osztrák-Magyar Monarchia története, Budapest
- T. Mérey, K. (1962), Somogy megye mezőgazdasága 1790–1848, Kaposvár
- Ujváry, I. (1914), Mezőgazdaság, állattenyésztés, szőlőművelés, erdésze, in Csánki, D. (Hrsg): Magyarország vármegyéi. Somogy vármegye, Budapest
- Vécsey, M. (1931), Száz értékes magyar”, Budapest
- Weis, I. (1930), A mai magyar társadalom, Budapest
- Gróf Zelenski, R. (1928), Emlékeim, Budapest

Quellen und angegebene Statistiken

- Agrárcenzus (1895), A Magyar Korona országainak mezőgazdasági statisztikája. Band 1., Budapest, KSH, 1897.
- Baján, Gy. (Hrsg.) (1922), Parlamenti almanach az 1922-1927. évi nemzetgyűlésre. (A Sturm-féle országgyűlési almanach.), Budapest
- Gazdacímtár (1893), Magyarország földbirtokosai, Budapest
- Gazdacímtár (1895), A Magyar Korona országainak mezőgazdasági statisztikája. Band 2. Gazdacímtár. Budapest, KSH, 1897
- Gazdacímtár (1935), Magyarország földbirtokosai és földbérlői. (Gazdacímtár). Budapest, KSH, 1937
- Gózszy, Z. (2003), Hitbizományi iratok (Repertórium), Somogy megye múltjából – Segédletek 1., Kaposvár
- Gudenus, J. (1990-1198), A magyar főnemesség XX. századi genealógiája, Budapest
- Haeffler, I. (Hrsg.) (1940), Országgyűlési almanach az 1939–1944. évi országgyűlésről, Budapest
- Hubai, L. (2001), Magyarország XX. századi választási atlasza I-III., Budapest
- Lengyel, L. dr.–Vidor, Gy. dr. (Hrsg.) (1931), Országgyűlési almanach. Ötszáz magyar élet 1931-1936, Budapest
- Rédei, F. és Elek, E. Emil (Hrsg.) (1903), A magyar földbirtok 1903. Magyarország 100 holdon felüli földbirtokosainak és haszonbérlőinek címtára a mezőgazdasági ingatlan becsértékének és munkásviszonyok ismertetésével. Budapest
- Nagy, I. (1857-1868), Magyarország családjai címerekkel és nemzedékrendi táblákkal. Pest
- Népszámlálás (1930. III.), A népesség foglalkozása részletesen és a vállalati statisztika. Budapest

Somogy vármegye hivatalos lapja 36. (1917) 7.

Somogy vármegye hivatalos lapja 37. (1917) 20.

Somogy vármegye hivatalos lapja 37. (1918) 20.